Louise von Ehrenstein.

Von Alpha.

In künstlerischer Atmosphäre aufgewachsen, hat Louise v. Ehrenstein schon sehr früh die Begeisterung für die Kunst empfangen; sie hat in dem sang- und klangreichen Elternhause das heilige Feuer sozusagen am häuslichen Herde vorgefunden und ihren empfänglichen Sinn daran ewärmrt. Mit neun Jahren machte sie in Gesellschaften bereits Aufsehen durch ihr schönes Organ und die Virtuosität, mit der sie die berühmtesten Coloratur-Arien der Rosine (»Barbier«), Lucia (»Lucia«), Amina (»Nachtwandlerin«) vortrug. Dabei machte sie als Pianistin solche Fortschritte, dass sie bereits mit dreizehn Jahren in einem öffentlichen Concerte durch den vollendeten Vortrag des »Rondo« von Mozart das Entzücken des Publikums erregte.

Den ersten Triumph als Sängerin feierte Louise von Ehrenstein als Vertreterin der weiblichen Hauptpartie in einer zu wohlthätigen Zwecken im kleinen Musikvereinssaal veranstalteten Aufführung einer zweiactigen Jugendoper »Die vierzehn Nothhelfer«, von Richard von Perger, dem derzeitigen Concertdirector der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde. Mit Blumen beladen kam sie nach Hause, und nunmehr wurde mit den Gesangsstudien Ernst gemacht. Doch schlug ihr die Schule, in die sie gerathen war, gar übel an. Nach drei Jahren war sie dahin gelangt, dass ihr leichtflüssiger Sopran seine Höhe einbüsste und ihr Organ in Folge des unfreien Ansatzes zu tremoliren begann.

Noch rechtzeitig gelang es dem Einflusse des nachmaligen Gatten der Künstlerin, des Schriftstellers Dr. J. R. Königstein, die Familie der Sängerin und diese selbst zu bewegen, die bisher frequentirte Schule aufzugeben und sich dem Unterrichte der Frau Nicklas-Kempner anzuvertrauen. Neuerdings verbrachte Louise Ehrenstein drei Jahre in der Schule der ausgezeichneten Stimmbildnerin. Zwanzig Jahre alt, hatte die Sängerin ihre Gesangsstudien beendet; aber es war wenig Aussicht vorhanden, dass sie sich, ihrem heissen Wunsche gemäss, der Bühnencarrière werde widmen können. Ihre Angehörigen wünschten übereinstimmend, sie dem heissen Boden, dem sie zustrebte, fernzuhalten.

Schliesslich kam man darin überein, das Votum Pauline Lucca's entscheiden zu lassen, das in glänzender Weise zu Gunsten der jungen Sängerin ausfiel. So hatte es Louise v. Ehrenstein nach vielen Stürmen — das Gute wird im Feuer geboren — endlich dahingebracht, die Laufbahn, zu der es sie so gewaltig drängte, betreten zu können. Und es ging rasch aufwärts, ganz besonders rasch. Ihr Künstlerthum hatte keinen harten Kampf mit der Ungunst des Geschickes zu kämpfen; im Gegentheile: dieses zeigte sich ihr gewogen und freundlich und sorgte für eine dem Talente entsprechende Carrière. Der kaum flügge gewordene Singvogel wurde bald eingefangen. Zunächst kam es zu einem Probegastspiel am Berliner Hofoperntheater. Louise Ehrenstein trat dort zum erstenmale im Mai 1888 als »Carmen« auf die Bühne und liess dieser Partie die »Margarethe« und »Mignon« folgen. Der Effect des Gastspieles war, dass sie vom Intendanten Grafen Hochberg für drei Jahre engagirt wurde, ein Engagement, das vom Berliner Publikum und von der Berliner Kritik einmüthig mit Beifall begrüsst wurde.

Louise v. Ehrenstein blieb jedoch nicht die volle Contractzeit in Berlin. Graf Hochberg, welcher ihren Leistungen die grösste Anerkennung zollte, verlangte von ihr auch die Uebernahme des Soubrettenfaches, das seit dem Abgange des Fräuleins Renard von Berlin verwaist war. Sie musste die Marie im »Waffenschmied«, die Zerline im »Don Juan« und sollte auch die Susanne in »Figaro's Hochzeit« singen. Das entsprach nicht dem Temperamente und den Intentionen der Künstlerin, welche inzwischen bei Frau Jachmann-Wagner die Elisabeth im »Tannhäuser«, die Elsa im »Lohengrin« und die Senta im »Fliegenden Holländer« studiert hatte. Das war das Fach, zu dem sie sich berufen fühlte, zu dem sie aber in Berlin für ein Jahrzehnt hinaus nicht zu gelangen hoffen konnte. Das Ergebnis dieser gegensätzlichen Anschauungen zwischen Intendanz und Künstlerin war eine friedliche Lösung des Berliner Vertrages nach einjähriger Dauer desselben und der Abschluss eines Gastspieles mit unterlegtem Contracte an der Wiener Hofoper.

Walküre
Iphigenie
Fidelio
Faust
Margarethe
Cavalleria rusticana
Louise von Ehrenstein
Meistersinger
Eva
Susel
Freund Fritz
Carmen
1889-1898
Waffenschmied
Friedermerich

Die Künstlerin trat am 5. August 1889 als Elisabeth in »Tannhäuser« zum erstenmale im Hofoperntheater auf und errang einen von der Kritik anerkannten glänzenden Erfolg, den ihre nachfolgenden Debutrollen als Elsa und Margarethe auf gleicher Höhe hielten. Die Künstlerin wurde daraufhin engagirt und ihr Contract seither zweimal verlängert.

Was Louise v. Ehrenstein zu leisten vermag, das weiss Jeder, der sie in ihren Glanzpartien als »Heilige Elisabeth, Elisabeth in »Tannhäuser«, Elsa, Senta, Eva (»Meistersinger«), Sieglinde, als Gräfin (»Figaro's Hochzeit«), Ilia (»Idomeneo«), als Iphigenie, Eurydike, als Santuzza, Susel, als »Königin von Saba«, Margarethe, als Selica, Alice, als Christine (»Goldenes Kreuz«) und in anderen Partien gehört und bewundert hat. Ein wahres Meisterstück charakteristischen Gesanges ist ihre »Heilige Elisabeth«, der ihrer Darstellung stets die wärmste Theilnahme des Publikums sichert.

Doch die Thätigkeit der Sängerin in Wien erschöpft nicht ihr künstlerisches Lebensbild. Dieses findet seine Ergänzung in ihren Leistungen als italienische Sängerin. Alljährlich absolvirt Louise v. Ehrenstein, die das Italienische wie ihre Muttersprache beherrscht, Gastspiele in Italien. So hat sie vor drei Jahren im Teatro Comunale in Triest die Senta in dem für das Triester Publikum neuen »Vascello fantasma« (»Fliegender Holländer«) creirt und neunmal in drei Wochen unter dem grössten Beifalle des Publikums gesungen, das ihr förmliche Ovationen bereitete. Im Jahre 1895 creirte Louise v. Ehrenstein am königl. Theater in Turin die Brunhilde in der »Götterdämmerung«, die dort am 26. December zum erstenmale italienisch aufgeführt wurde. Die dortige Kritik rühmte einmüthig den grossen Erfolg, den die Künstlerin mit dieser Rolle errang.

In der Scala, dem berühmtesten Theater Italiens, trat Louise von Ehrenstein am 26. December vorigen Jahres abermals als Brunhilde in der »Götterdämmerung« auf, und dieses strenge und kunstverständige Publikum liess ihren Leistungen eine begeisterte Anerkennung zutheil werden.

Den grössten Enthusiasmus erregte Louise v. Ehrenstein in der italienischen Wagner-Stadt Bologna, wo sie in einer Concert-Aufführung gemeinsam mit dem Tenoristen Borgatti den dritten Act von »Siegfried« für Italien creirte. Der dortige »Richard Wagner-Verein« ernannte sie zu seinem Ehrenmitgliede.

Louise v. Ehrenstein ist eine der musikalischesten Naturen, die sich im Opernhause künstlerisch bethätigt haben. Sie hat dies als Erbstück von ihrer Familie erhalten, deren pianistisch-künstlerische Repräsentantin Frl. Gisela v. Ehrenstein ist, eine Dame von vollendetem Kunstverständnis. Dem Hof-Operntheater ist Frau v. Ehrenstein nicht nur eine Stütze des Repertoires, sondern auch eine hingebungsvolle Darstellerin, die mit ihrer nie versagenden Disposition und ihrer seltenen musikalischen Sicherheit in die Reihe unserer ersten dramatischen Sängerinnen gestellt werden muss.